

PR



FIIL

die Spur im
Alltag

die Monats-Geh-Hilfe der action spurensuche

Ausgabe 156 / Fr, 8. Juli 2016 / 2 Seiten

Ignatianische Haltungen: „Indifferenz“

Welche Haltungen zeichnen einen Christen aus? Der Theologe Otto Herman Pesch (1931-2014) hat dazu eine gute Zusammenstellung und damit gewissermaßen eine Definition des Christseins verfasst:

*„Gelassenheit, Dank, Balance zwischen Aktivität und Passivität,
eine gewisse Selbstvergessenheit und gar kindliche Sorglosigkeit,
Humor und nicht zuletzt: Freude.“*

Diese Bestimmungen entsprechen in etwa den Gehalten, die die sogenannte „Indifferenz“ bei Ignatius von Loyola umfasst. Der Indifferenz, wörtlich die „Ununterschiedenheit“, gibt Ignatius einen prominenten Platz gleich zu Beginn der Exerzitien. Im dortigen „Prinzip und Fundament“ schreibt er:

*„Der Mensch ist dazu geschaffen,
Gott zu loben, ihm Ehrfurcht zu erweisen und zu dienen.
Die anderen Dinge der Welt sind auf den Menschen hin geschaffen,
um ihm bei der Verfolgung seines Zieles zu helfen.
Deshalb wird er die Dinge so weit gebrauchen, als sie ihm zu diesem Ziel helfen,
und so weit lassen, als sie ihn daran hindern.
Und so wird er sich ihnen gegenüber gleichmütig (indifferent) verhalten.
Und er wird von seiner Seite
Gesundheit nicht mehr verlangen als Krankheit,
Reichtum nicht mehr als Armut,
Ehre nicht mehr als Schmach
und ein langes Leben nicht mehr als ein kurzes.“*

Wieso müssen wir Ignatius für diese Worte dankbar sein?

Erstens geht hier Gott vor. Er hat uns geschaffen. Auf ihn sind wir ausgerichtet. Nicht wir sind es, die Gott schaffen, sondern er schafft uns. Nicht Gott muss sich an uns ausrichten, sondern wir an ihm.

Zweitens zeigt uns Ignatius die ganze Wirklichkeit mit Licht und Schatten. Es gibt nicht nur Gesundheit, sondern auch Krankheit. Seneca, ein „indifferent“ Philosoph, den Ignatius schätzte, sagte: „Ohne Seelenwunde durchs Leben zu gehen, bedeutet Unkenntnis der anderen Seite der Welt.“

Drittens können gerade Krankheit oder Armut oder Schmach uns neu auf Gott ausrichten. Ignatius schreibt: „Die Verdrießlichkeiten dienen der Vermehrung der Herrlichkeit, wenn man sie mit der Danksagung annimmt, mit der es angebracht ist, die Gaben der Liebe Gottes anzunehmen, aus welcher sowohl die Geißeln wie die Liebkosungen hervorgehen. Der, der uns allen den Willen gibt, ihm zu dienen, wird sich würdigen, uns Hilfe zu geben, damit wir gut die Last tragen, die uns für seinen größeren Dienst und Lobpreis auferlegt worden ist.“

Viertens hinterfragt Ignatius mit dem Motiv der geistlichen Gleichmütigkeit gegen über Krankheit und Armut die weltlichen, menschlichen und allzu menschlichen Maßstäbe, nach denen grundsätzlich und ohne weiteres Nachdenken Reichtum besser ist als Armut und Gesundheit besser als Krankheit. Im Horizont des Wesens und Willens Gottes ist dies aber nicht so. Ein Armer und Kranker ist vor ihm gleich viel wert wie ein Reicher und Gesunder, ja jene sind noch mehr wert als diese und in den Augen Gottes besonders wertvoll.

Die höchsten Güter im Glauben sind Gotteslob, Christusbefolgung, Einwilligung in Gottes Willen, ja letztlich Gott selbst. Wer das verstanden, gefühlt und entschieden ergriffen hat, dem wird alles andere gleichgültig. Nichts erschreckt ihn. Blaise Pascal und Teresa von Avila haben dies wunderbar in Worte gefasst:

*Herr, ich weiß, dass ich nur eines weiß:
dass es gut ist, dir nachzufolgen,
und dass es schlecht ist, dir aus dem Weg zu gehen.
Sonst weiß ich nicht, was besser oder schlechter ist, was mir nützlich ist,
Gesundheit oder Krankheit, Reichtum oder Armut
oder was immer von den Dingen dieser Welt. (nach Blaise Pascal)*

*Die einzige Sicherheit, die wir haben können, ist,
dass wir nicht abweichen vom Willen Gottes.
Wie wünschenswert ist die Vereinigung,
die in der völligen Hingabe unseres Willens in den göttlichen hinein besteht!
Glücklich der Mensch, dem diese Gnade widerfährt! Er wird tiefe innere Ruhe genießen.
Nichts wird ihn verwirren, außer der Gefahr, Gott zu verlieren.
Weder Krankheit, noch Armut, noch Tod werden ihm Kummer bereiten.
(nach Teresa von Avila in „Die Seelenburg“)*

Eine solche Gleichgültigkeit provoziert uns, verunsichert uns, überfordert uns. So eine Behauptung ist für das heutige Lebensgefühl, das die Wirklichkeit von Krankheit, Armut und Sterben, wie es nur kann, verdrängt, natürlich eine ungeheure Provokation. Aber der Glaube ist ja eine Provokation und nicht Bestätigung unseres Lebensgefühls! Und Ignatius geht noch einen Schritt weiter. Es ist nicht nur gleichgültig, ob wir arm oder reich, gesund oder krank, geehrt oder verachtet, lang- oder kurzlebig sind. Nein, wir sollen in der Nachfolge Jesu eher die negative Seite schätzen und verlangen: Armut, Krankheit und kurzes Leben. Denn Jesus selbst war arm, hat unsere Krankheit getragen und wurde nur 33 Jahre alt. Ignatius geht in seinen Überlegungen zur Demut erst von der Indifferenz aus, um sie dann zuzuspitzen - eher Armut als Reichtum, eher Krankheit als Gesundheit suchen:

*„Dass ich nicht mehr wünsche noch Neigung habe,
in Reichtum als in Armut zu leben,
nach Ehre zu verlangen als nach Schmach,
ein langes Leben zu wünschen als ein kurzes,
wenn dabei der Dienst Gottes unseres Herrn gleichbleibt.
Und um Christus unserem Herrn je mehr nachzufolgen
will ich eher mit dem armen Christus Armut suchen als Reichtum,
und mit dem schmacherfüllten Christus eher Schmach als menschliche Ehre.“*

Gott geht vor, Jesus geht mit seinem Kreuz voraus, wir gehen hinterher. Die 25. Fußwallfahrt wird uns helfen, uns in diese Provokation des Glaubens, in dieses große Glaubensgeheimnis mehr und mehr hineinzubegeben. Wieso sollten wir in der Welt nur nach menschlichen Maßstäben leben? Lasst uns in der Welt nach dem göttlichen Maßstab, nach dem göttlich-menschlichen Maßstab Jesu leben! Und: Betrügen wir uns nicht selbst um die Wirklichkeit, zu der nicht nur Reichtum und Gesundheit und Ehre und langes Leben gehören. Gott würdigt ja gerade die Armen, Kranken, Versmähten und die, denen nur ein kurzes Leben beschert ist. Ohne die Haltung der Indifferenz werden Menschen nur noch nach weltlichen Maßstäben beurteilt, wird der Mensch nur noch nach dem beurteilt, was er der Gesellschaft bringt, wie er ihr nützt, was er leistet, wie viel Steuern er zahlt usw.. Wer aber nichts „bringt“, ist dann arm dran. Das ist vielleicht im Sinne der Welt, aber nicht im Sinne Gottes.

Abendgebet am Grab Philipp Jeningens SJ Mittwoch, 20. Juli 2016, 19 Uhr, Basilika Ellwangen, Liebfrauenkapelle
„Lass dich los zu deinem Gott“ - 'Gedenktag des Ignatius Sonntag, 31. Juli 2016, Schönenberg Ellwangen, 18 Uhr Vespergebet
in der Ignatiuskapelle über der Gnadenkapelle, 19 Uhr Vortrag zu Alfred Delp mit Dr. Andreas Schaller: „Glaube und Widerstand“
25. Fußwallfahrt auf den Spuren Philipp Jeningens von Eichstätt nach Ellwangen, 23. bis 28. August 2016: „Gott geht vor“